

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Alte und neue Kleidungsgrundsätze (Margarete Pochhammer)

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. IX. Phot. Hedi Schiff, Berlin.  
Abendkleid aus kreppartigem Seidenstoff von Hedwig Ucko, Berlin.  
Beschreibung Seite VII.

des Körperbaues der Bewerberinnen auch das Korsett eine Rolle spielen mag?

**Vom Zeichenunterricht der Mädchen.** »Was ist zu tun, daß die Leistungen im Zeichnen an den Mädchenschulen gehoben werden?« \*) »Mädchen brauchen einen anderen Zeichenunterricht als Knaben. Gewiß, sie sollen beide sehen lernen, zugleich aber soll in beiden etwas geweckt werden, wozu sie durch ihre Anlagen verschieden vorbereitet sind: der Farben- und Formensinn, das künstlerische Sehen und Auffassen.« . . . »Knaben sind schwerfälliger und zugleich gründlicher als Mädchen; sie haben

Von Katharina Weißenborn. Aus »Schauen und Schaffen« (Heft 16, 1911). Zeitschrift des Vereins Deutscher Zeichenlehrer. Organ des Vereins Deutscher geprüfter Zeichenlehrerinnen. Schriftleitung H. Grothmann, Berlin-Großlichterfelde III. Komm.-Verlag A. Pockwitz, Stade.



Abb. X. Phot. Hedi Schiff, Berlin.  
Rückansicht zu Abb. IX.

mehr Geduld und sind vielleicht für das Unterrichtsliche im Zeichnen dankbarere Schüler als die Mädchen, die in ihrer sprunghaften Art den Gegenstand für den Augenblick fast zu eifrig packen, um dann desto schneller daran zu erlahmen. . . . »Und die Schrift! Sieht man sich die Aufschrift auf Bücher und Heften, den Brief eines 12- oder 14jährigen Mädchens an — abgesehen davon, daß die Handschrift noch nicht entwickelt sein kann, wirkt das Ganze in den meisten Fällen unruhig, unharmonisch, zerrissen. Woran liegt das? Am Mangel an geschulten Formgefühl und Auge, an geschulter Raumverteilung!«

Brauchen wirklich die Mädchen einen andern Zeichenunterricht als die Knaben? Gewiß, daß erstere im allgemeinen schlechter »sehen« können, d. h. »sehen« im Sinne genauer Kenntniß des Gegenstandes, daß sie ferner weniger Formgefühl haben, scheint festzustehen. Sollten diese beiden Eigenschaften aber nicht gerade eine Folge der bisherigen Schulung der Mädchen sein? In beiden Fällen fehlt doch wohl die Fähigkeit der Erfassung der einzelnen Teile und ihrer Einordnung in das Ganze. Sie kann aber nur durch gründlicheres Eindringen in den Gegenstand und durch eine gewisse, dadurch gewonnene Fähigkeit des Systematisierens erlangt werden.

»Eine Neuerscheinung auf dem deutschen Büchermarkt.« Siemens, Otto: Kein Ehestreit mehr! Vertrauliche Anleitung und lebenskluge Verhaltensmaßregeln, Kniffe und Tricks, nur für den Mann berechnet, die Harmonie in der Ehe herbeizuführen, die Frau zu durchschauen, ihre Absichten zu berechnen, ihren Schmeicheleien, Launen und sonstigen Kampfmitteln erfolgreich zu begegnen, ihre Übergriffe geschickt zu parieren, das Selbstbestimmungsrecht und das dem Manne von Natur aus verliehene geistige Übergewicht zu bewahren. — Zum Wohle der Frau und zum Seelenfrieden des Mannes. (Verlag R. Ehlert, Leipzig. Preis 1 Mk.) Hoffentlich findet diese Neuerscheinung einen recht großen Leserkreis!

**Alte und neue Kleidungsgrundsätze.** Von Margarete Pochhammer.

Ich bin in der Sommerfrische; in einem großen Logierhaus für gebildete Leute. Hier laufen zwei reizende kleine Kinder herum, die so vortrefflich angezogen sind, daß sie andern als Vorbild dienen könnten. Aber einige

ältere Damen regen sich darüber auf, daß diese Kinder »zu wenig an« hätten. Sie weisen die junge Mutter des Pärchens vorwurfsvoll auf zwei andere Kinder hin, deren Toilette den Grundsätzen der Tadlerinnen bestens entspricht. — Ach, diese armen, verweichlichten kleinen Geschöpfe! Sie stecken — bei für diese Gegend normaler Sommertemperatur — ganz in Wolle, d. h. über dem hergebrachten Schirtinghemd tragen sie wollene Höschchen, gehäkelte wollene Unterröckchen, hohe, wollene Kleider und — sobald ein frischer Lufthauch weht —



Abb. XI. Rückansicht zu Abb. XII.

auch noch wollene Mäntel. Lange Strümpfe vervollständigen diese Einpackung. Und mit blassen, aufgedunsenen Gesichtern sitzen die Kleinen neben ihrer Wärterin still und müde auf einer Bank. Wie sollten sie denn auch Lust haben, umher zu springen mit dem Kleidungsgewicht, das erhitzen auf ihren zarten Körperchen hängt! — Die andern beiden, rosigen Kinder leisten dafür in Beweglichkeit um so mehr. Sie tragen vormittags praktische Spielhosen, nachmittags immer waschbare, häufig weiße Kleidung. Was unter diesen reizenden Kleidchen und Kittelchen sitzt, haben die vorwurfsvollen Tanten natürlich ergründet: Nur zierliche Hemdhosen aus Baumwolltrikot, ein Leibchen zum Anknöpfen, geschlossene Höschchen. Die stämmigen Beinchen sind nackt. Weiße, buntgeränderte Söckchen gucken aus den braunen Stiefelchen hervor. — Nun wäre an dem vernünftigen Anzug der Kinder gar nichts Besonderes, wenn ihre Mutter zu der Gilde der Reformfrauen gehörte. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Sie hat sich, wie sie eifrig versichert, unsrer Bewegung stets fern gehalten; ist mit dem Kleidungssystem ihrer kleinen Lieblinge einzig und allein dem sichtbaren Zuge der Zeit gefolgt. — Die andere Mutter ist ihm nicht gefolgt. Und so verkörpert sich in den vier Kindern die alte und die neue Zeit. — Dies Beispiel aus dem wirklichen Leben macht es klar, wie sehr sich ganz im Allgemeinen die Kleidungsgrundsätze verändert haben; verändert für alle, die nicht krampfhaft und absichtlich an alten Traditionen fest halten. — Die Kinderkleidung zeigt uns hier, was uns auch jeder aufmerksame Blick auf die heutige modische Frauenkleidung lehrt: Das System ist von Grund auf ein anderes geworden. Das denkbar geringste Maß von Gewicht ist erreicht. Kein unnütziger Ballast ermüdet die Trägerin.



Abb. XII. Abendkleid aus rosafarbener Seide von Emmy Schoch, Karlsruhe. Beschreibung Seite VII.

Die wirklichen Körperformen kommen zur Geltung. Die Bewegung der Beine ist unter der schmiegsamen Gewandung deutlich erkennbar — ja, was wollen wir noch? Ist das nicht »Reform«? —\* »Es ist Mode«, sagen so manche Bedenklichen. »Es ist Mode — deshalb geht's uns nichts an.« — Es ist Mode — ja. Aber hinter diesem radikalen Umschwung der Mode steht eine andere, doch noch größere Macht: die hygienische Erkenntnis unserer Tage. Mag sie nicht allen Einzelnen zum Bewußtsein

\* Wir können der Verfasserin darin nicht recht geben, als ob die Mode heute alle unsere Wünsche erfüllte. Die »schmiegsame Gewandung« läßt ja z. B. bei den Damen leider keinen Raum zum Ausschreiten. Vergleiche auch die »Korsettanzeige« in Nr. 7 der Zeitschrift S. 82. Aber vielleicht ist die heutige fast ideal zu nennende Kinderkleidung die Vorstufe für eine solche der Frauen. Am Wirken dafür wird es unsere Bewegung nicht fehlen lassen. (Die Schriftl.)



Abb. XIII. Schwarzer Nachmittags- und Abendmantel mit Raffungen von Emmy Schoch, Karlsruhe. Beschreibung Seite VII.



Abb. XIV. Grünes Tuch-Straßenkleid mit Handstickerei von Emmy Schoch, Karlsruhe. Beschreibung Seite VII.

kommen — sie ist da! Und wie sollte sie jemals wieder aus der Welt entschwinden? — Wir haben treu in ihrem Dienste gearbeitet. Und wir dürfen uns sagen: Wenn jetzt die Mode unsere Gesetze diktiert und die Industrie dazu spinnwebfeine und doch haltbare Stoffe schafft, wie wir sie in unseren Träumen gesehen; und wenn Tausende und Abertausende den großen Umschwung gedankenlos mitmachen — unser ist das Verdienst! — Oder sollen wir klagen darüber, daß unsere Ideen so unaufhaltsam in den Strom der Zeit gedrungen sind — daß Tausende und Abertausende ihnen gedankenlos folgen? — Ich klage darüber nicht. Ich freue mich. Denn ein beredteres Zeugnis für die Lebenskraft unserer Ideen kann es nicht geben. —

Die Bücherbesprechungen befinden sich im Anhang Seite VIII.

Adolf Just: **Kehrt zur Natur zurück.** Als ich noch ein halbes Kind war, kam mir Adolf Just: »Kehrt zur Natur zurück« in die Hände. Ich hatte immer eine Neigung für »Doktorbücher«, aber so wie dieses, hatte mir keins bis dahin eingeleuchtet. Darum vergaß ich es auch nicht. Als man mir das Buch gab, sagte man mir: Es gibt auch einen Ort, wo man so lebt, — den Jungborn bei Ilseburg im Harz. Der Verfasser des Buches hat ihn nach seinen Grundsätzen eingerichtet. Als ich später einmal »konzentrierte Erholung« suchen mußte, fiel mir sofort der »Jungborn« ein mit dem klaren Bewußtsein: das ist der einzige Ort, wo so etwas möglich wäre. Ich lernte den Jungborn kennen, und er hat mich nicht enttäuscht.

Maria Palm.